

#liveline

Gottesdienst vom 5.02.2021

Predigt: Katja von Kiedrowski

Youtube: <https://www.youtube.com/watch?v=PSpHBHxS1QU>

Ich war ungefähr 15 Jahre alt. Mein Alltag war bestimmt von Schule am Vormittag und Sport oder Musikunterricht am Nachmittag. Ich habe aber auch stundenlang mit Freundinnen telefoniert – am Telefon mit der extra langen Schnur, die unter der Tür durch bis in mein Zimmer reichte.

Aber manchmal war ich auch gern allein, habe mich zurückgezogen und bin in mein Zimmer abgetaucht. Ich war ganz für mich und konnte Musik hören. Noch lieber als Musik zu hören war es mir aber, selbst Musik zu machen – soweit meine Gitarrenkünste das zuließen, denn zu kompliziert durften die Akkorde nicht sein. Aber von »Yesterday« bis »Knocking On Heavens Door« war eine Menge möglich. Singen machte meinen Kopf frei von den vielen Sorgen, die man mit fünfzehn hat. Alles fühlte sich ein wenig leichter an, aufgeräumter und zufriedener konnte ich mich wieder dem Alltag stellen.

Ein Lied hatte einen Ehrenplatz in meinem Zimmer-Liederabend-Konzertprogramm: »Where Have All The Flowers Gone« von Pete Seeger.

Ich hatte es auf einer Kompakt-Kassette gefunden, gesungen von Joan Baez. Ich war sofort begeistert – so begeistert, dass ich es in der Schule vorstellen wollte. Zu meinem Erstaunen war mein Deutschlehrer aber nicht ganz so hingerissen von Joan Baez wie ich. Ja, das sei schon schön, meinte er, aber die Schauspielerin Marlene Dietrich habe es viel ergreifender interpretiert. Eine Schulstunde später hatte er eine Schallplatte dabei, spielte sie ab – und ich fand es schrecklich! Allerdings: Heute kann ich die Begeisterung meines Lehrers für die Version von Marlene Dietrich verstehen.

Mit dem Film »der blaue Engel« war die bis dahin fast unbekannte Schauspielerin über Nacht berühmt geworden. Kurz darauf holten sie die Paramount Studios in die USA, ihre Karriere ging immer weiter steil nach oben.

Gern hätten die Nationalsozialisten nach der Machtergreifung die blonde Schauspielerin und Sängerin zurück nach Deutschland geholt, um sie für ihre Propaganda einzusetzen. Aber Marlene Dietrich war überzeugte Gegnerin des Faschismus: Kurz vor dem 2. Weltkrieg legte sie ihre deutsche Staatsbürgerschaft ab und wurde Amerikanerin. Nach Kriegsausbruch brannte sie darauf, den Kampf gegen den Nationalsozialismus zu unterstützen. Sie meldete sich freiwillig für die Truppenbetreuung der US-Army, immer so nah wie nur möglich an der Front. Außerdem unterstützte sie deutsche Künstler, die vor den Nazis geflohen waren.

Siebzehn Jahre nach Kriegsende sang Marlene Dietrich das Lied »Sag mir, wo die Blumen sind«, auf deutsch und englisch. Wenn ich sie heute singen höre, dann schwingt das alles mit: Das bewegte

Leben einer besonderen Künstlerin, Verletzungen, Sorgen, ihre Lebenserfahrung und Erinnerungen.

Im Evangelium haben wir nicht von einer einzelnen Sängerin sondern von einer ganzen Gruppe gehört, die ihren Gefühlen mit einem Lied Ausdruck verleiht: »die ganze Menge der Jünger fing an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten« - so erzählt es der Evangelist Lukas. Die Männer und Frauen, die mit Jesus durchs Land zogen, waren sich sicher: Sie hatten Grund zu jubeln. Jetzt, wo Jesus nach Jerusalem kam, würde sich alles klären. Seine Gegner würden unterliegen und seine Botschaften endlich die Wirkung entfalten können, die sie sich wünschten. Also beginnen sie, mit Psalmworten zu singen. Ihre Erlebnisse und Erfahrungen aus der Zeit mit Jesus geben sie in ihren Gesang mit hinein, die Wunder, die sie gesehen und die Reden, die sie gehört haben.

Es ist ein intensiver Moment, laut und emotional – vermutlich zu intensiv, zu laut, zu emotional für die Pharisäer, die das beobachten und miterleben. Sie wenden sich an Jesus und fordern, er solle sie doch zur Vernunft bringen – und damit zum Schweigen. Aber für Jesus ist das unvorstellbar:

»Wenn sie schweigen, dann werden die Steine schreien!«

Wenn es richtig wichtig wird, dann wird oft in der Bibel gesungen.

Im Lukas-Evangelium finden sich mehrere ausführlich beschriebene Lieder. Das bekannteste von ihnen ist vielleicht der Lobgesang der Maria.

Es gibt aber nicht nur Lieder bei Lukas oder im Neuen Testament. Lieder ziehen sich durch die Texte der Bibel wie ein roter Faden in den Psalmen und Erzählungen. Der Prophet Jona singt im Bauch des Fisches, der Hirtenjunge David singt für den traurigen König Saul und Mirjam, die Schwester von Moses, haut auf die Pauke und singt und tanzt mit den Frauen, als es das Volk Israel auf der Flucht vor den Ägyptern mit der Angst zu tun bekommt. Die biblischen Bücher zitieren sich sogar gegenseitig, nutzen Zeilen aus anderen Texten, als wären es die eigenen. Nicht jede Situation oder Fragestellung braucht ihre ganz eigenen Worte. Wenn die eigenen Worte fehlen, dann können wir uns in einem Lied fremde Worte leihen und sie zu unseren eigenen machen. Denn ein Lied ist mehr als eine Folge von Wörtern: Worte bekommen durch die Vertonung eine neue Dimension. Sie erreichen viel leichter die Seele, ganz unmittelbar.

Wenn wir singen, ist mehr daran beteiligt als nur unsere Stimmbänder, der ganze Körper schwingt beim Singen mit. Der Klang verändert das Lied – und das Lied verändert mich. Der Rhythmus oder die Zeilen, die laut oder leise gesungen werden: Alles kommt in eine Wechselwirkung. Und wenn wir in einer Gruppe mit anderen singen, entwickeln auch die Stimmen der anderen eine Wirkung auf jeden einzelnen von uns. In unseren Gottesdiensten kann man das erleben, wenn nicht gerade Pandemie ist. Deshalb spielt die Musik in unseren Kirchen auch so eine wichtige Rolle. Sie hilft uns, miteinander in eine gemeinsame Schwingung zu kommen.

Wenn ich ein Lied höre oder singe, ändert sich nichts am Lied, egal, ob ich fünfzehn Jahre alt bin oder dreiundfünfzig. Aber ich bin nicht dieselbe, wenn ich ein Lied als Kind, als Jugendliche oder als Erwachsene singe: Es schwingen immer andere Gefühle und Erfahrungen, meine ganz eigenen Nuancen mit. Aus Noten und Text wird in der Mischung mit meinen Gedanken und Gefühlen etwas ganz Neues, jedes Mal.

»Sag mir, wo die Blumen sind«: Marlene Dietrich und Joan Baez haben eben nicht dasselbe Lied gesungen. Auch wenn wir es hier mit euch im LIVELINE-Gottesdienst singen, ist es ein anderes,



ganz neues Lied. Denn in jeder gesungenen Melodie steckt so viel mehr, als wir ahnen und verstehen.

Kantate - »singt«, so heißt der Sonntag im Kirchenjahr, den wir heute feiern. Stimmt mit ein, lasst euch mit aufnehmen in den großen Chor, der Gott lobt - heute und vor vielen hundert Jahren. Lasst euch nicht den Mund verbieten durch falsche Töne oder Angst vor der eigenen Courage. Stimmt mit ein, denn das Lied von Gottes Größe ist nicht aufzuhalten. Wenn wir schweigen, dann werden eben die Steine singen!
Amen.

Wo sind wir zu finden?

Social Wall mit Fotos und Fürbitten: <http://www.liveline.info>

Hintergrundinformationen und Kontakt: <https://www.kirche-ll.de/liveline>

Facebook: <https://www.facebook.com/livelinegottesdienst>

Instagram: <https://instagram.com/livelinegottesdienst>

WhatsApp: +49 1573 3653997

Mail: kontakt@liveline.info

Telefon: +49 451 61127344

Schon unseren Newsletter abonniert?

=====

<https://static.liveline.info/newsletter/>

Möchten Sie uns unterstützen?

=====

Wir freuen uns über Unterstützung - die können wir nämlich gut gebrauchen.

Am einfachsten geht es über PayPal <https://paypal.me/livelinegottesdienst>

oder über das Spendenkonto der Kirchengemeinde in St. Jürgen

IBAN: DE26 2305 0101 0030 0140 70 | BIC: NOLADE21SPL

